

Monitoring und Tracing



Daten und Fakten, die sich aus einem gewissenhaften Monitoring (Überwachung, Beobachtung) ergeben, sind auch im Pflanzenschutz die Basis für gute Entscheidungen. Der nebenstehende Artikel verdeutlicht, wie wichtig das Monitoring ist, um ein erneutes Anschwellen der Apfeltriebsucht rechtzeitig zu erkennen und gegenzusteuern. Die Mitarbeiter des Beratungsrings investierten seit vielen Jahren unzählige Stunden in das Monitoring der Apfeltriebsucht und schufen damit eine gute Entscheidungsgrundlage für die Beratung. Das Ziel war stets, durch rechtzeitiges Roden der kranken Bäume und durch eine zielgerichtete Abwehr der Überträger der Apfeltriebsuchterreger die Infektionswellen zu brechen und möglichst nicht wieder anschwellen zu lassen. Keine Pflanzenkrankheit hat im Südtiroler Apfelanbau seit der ersten großen Welle im Jahr 2006 so viel Schaden angerichtet wie die Apfeltriebsucht. Das Monitoring der apfeltriebsuchtkranken Bäume im Herbst 2020 zeigt zwar in einigen Beratungsbezirken einen sehr geringen Anstieg gegenüber 2019, aber von der Zahl der sichtbar infizierten Bäume her gesehen, befinden wir uns noch immer auf einem sehr niedrigen Niveau. Der Autor des nebenstehenden Beitrags, Josef Österreicher, warnt aber vor einer nachlassenden Rodungsmoral. Gerade dann, wenn die Befallszahlen tief sind, ist das Roden besonders effektiv, weil es leichter ist, wenige Infektionsquellen zu beseitigen als viele. Roden macht epidemiologisch Sinn, weil kranke Bäume chemische Duftspuren, sogenannte Kairomone, verströmen, welche den wichtigsten Überträger der krankmachenden Phytoplasmen, den Sommerapfelblattsauger, anziehen. Dieser infiziert sich und überträgt die Erreger auf

gesunde Bäume. Auch wirtschaftlich macht es Sinn, apfeltriebsuchtkranke Bäume zu roden, weil diese dauerhaft nur mehr zu kleine, schlecht gefärbte und geschmacklich unterentwickelte Äpfel hervorbringen. In wenigen Wochen, beim Austrieb, bietet sich noch eine gute Gelegenheit dazu, Versäumtes nachzuholen: Apfeltriebsuchtkranke Bäume treiben früher aus und man erkennt sie dadurch relativ leicht.

Um das Monitoring geht es auch im zweiten Beitrag ab Seite 8. Dana Barthel und Katrin Janik vom VZ Laimburg haben in dreijähriger Arbeit die beste Tageszeit und die ideale Baumhöhe für das Monitoring des Weißdornblattsaugers mittels Klopfprobe in einer Apfelanlage herausgefunden. Ein Klopftrichter sollte in keinem Obstbaubetrieb fehlen: Im Frühjahr leistet er gute Dienste für das Monitoring des Weißdornblattsaugers, ab Mai ist er ein unverzichtbares Hilfsmittel für die Überwachung der schädlichen Baumwanzen. Weniger geeignet ist er für das Monitoring des Sommerapfelblattsaugers, weil zurzeit zu wenige Individuen im Südtiroler Apfelanbaugesbiet zu finden sind.

Um Tracing (Rückverfolgung) geht es im Artikel ab Seite 12. Dana Barthel und Katrin Janik vom VZ Laimburg haben im Verdauungssystem zahlreicher Sommerapfelblattsauger mit forensischen Methoden zurückverfolgt, von welchen Futterpflanzen sie sich ernähren und sind dabei auf eine erstaunliche Vielfalt gestoßen.

Zwei für Südtirol neue Pilzkrankheiten hat Sabine Öttl vom VZ Laimburg durch moderne Nachweismethoden eindeutig identifiziert. Ob es sich bei Glomerella Leaf Spot (ab Seite 15) und Ramularia (ab Seite 18) um Pilzkrankheiten handelt, mit denen wir ab jetzt regelmäßig zu rechnen haben, kann nur durch ein akkurates Monitoring festgestellt werden.

Ab Seite 21 stellen Barbara Raifer und ihr Team vom VZ Laimburg Teil 2 der dreiteiligen Serie rund um Biochar (Pflanzenkohle) vor: Diesmal geht es um Versuche im Wein- und Obstbau.

Neue Vernatschkclone, die sich für die Spalierziehung eignen, beschreiben Josef Terleth und Christoph Patauner vom VZ Laimburg ab Seite 25.

walther.waldner@obstbauweinbau.info